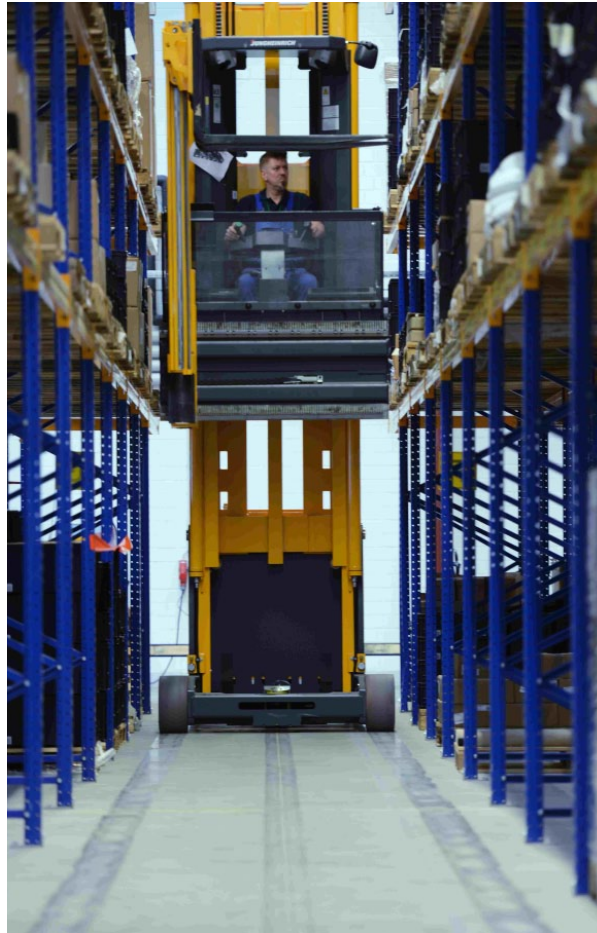


Im Sommer 2013 war es so weit: Das Produktionsversorgungs- lager Wuppertal der K. A. Schmersal GmbH & Co. KG wurde in das neue europäische Zentrallager integriert. Mit diesem dritten Go-Live-Etappenschritt läuft neben der Produktionsversorgung für den Standort Wuppertal auch der komplette Versand der beiden deutschen Produktionsstandorte des Sicherheitstechnikspezialisten, Wuppertal und Wettenberg, zentral über das neue kombinierte Zentrallager in Wuppertal. Bei der Lagerverwaltung setzt das Familienunternehmen auf die Lagerlogistiklösung SAP Extended Warehouse Management (SAP EWM), die vom Dortmunder SAP-Logistikspezialisten prismat GmbH installiert, projektspezifisch angepasst und erweitert wurde.

Rückblick: Bevor jedoch die Sektorkorken zum Projektabschluss knallen konnten, war eine Phase der Bestandsaufnahme, Analyse und Konzeption erforderlich. „Dafür haben wir uns im Jahr 2010 das Fraunhofer-Institut für Materialfluss und Logistik IML mit ins Boot geholt“, berichtet Daniel Schlottbohm, Leiter Zentrallager bei Schmersal. Die Strukturen wurden als komplex bewertet. Beispielsweise gab es an beiden deutschen Standorten und in den europäischen Niederlassungen jeweils eigene Versandlager. Schlottbohm: „Wir kamen daher zu dem Schluss, über die Realisierung der Zentrallager-Idee, bei den Transport- und Lagerkosten erhebliche Kosten einsparen zu können.“

Neues AKL

Wegen der vielen Kleinteile in der Schmersal-Logistik und den damit verbundenen umfangreichen Lagerbewegungen wurde entschieden, für das neue europäische Zentrallager ein automati-



Ein Lager reicht

WMS Der Sicherheitstechnik-anbieter Schmersal hat ein Produktionsversorgungs-Logistikzentrum ans Zentrallager angeschlossen. Bei der Software setzt das Familienunternehmen auf SAP EWM.

sches Kleinteilelager (AKL) aufzubauen. Das ehemalige manuelle Fachbodenlager war den gesteigerten Anforderungen an eine zeitgemäße Lagerlogistik nicht mehr gewachsen. „Damit standen gleichzeitig die Fragen nach dem am besten geeigne-

Blick ins Schmersal-Lager:
Das „Gehirn“ der Anlage ist ein WMS EWM.

ten Warehouse Management System (WMS), das in der Lage ist ein AKL auch zu steuern, und dessen Implementierung im Raum.“

Möglichst Standardsoftware aus dem Hause SAP zu nutzen, war als strategische Unternehmensentscheidung vorgegeben. Bereits zum 1. Januar 2012 hielt im Hause Schmersal das „Enterprise Resource Planning (ERP)“-System SAP ERP Central Component (SAP ECC) im Verbund mit den kleineren Softwarepaketen des SAP Enhancement Package Einzug. Schlottbohm: „Für die Lagerverwaltung haben wir daher zunächst das dort vollständig integrierte Lagermodul SAP WM (Warehouse Management) genutzt.“

Im Laufe des anspruchsvollen Informationslogistik-Projekts „neues europäisches Zentrallager“ hatte sich jedoch gezeigt, dass sehr umfangreiche Anpassungen des SAP WM notwendig gewesen wären, um die komplexen Prozesse im Zusammenspiel mit dem AKL abzubilden. Schlottbohm: „Als Alternative kam daher die Lagerlogistiklösung aus dem Hause SAP für hoch komplexe Lager, SAP Extended Warehouse Management (SAP EWM), ins Spiel.“

Zwei offene Wege

Für die endgültige Entscheidungsfindung, welcher der beiden möglichen Wege schließlich gegangen werden sollte, hat sich das Familienunternehmen am Markt bei SAP-Logistikspezialisten, die beide Optionen anbieten, informiert. Zentrale Anforderung war: Alle Schmersal-Prozesse für den Versand und die Produktionsversorgung sollten möglichst standardnah abgebildet werden. „Dabei sind wir im April 2012 auf die prismat GmbH gestoßen, haben beide Varien-

ten sehr gut gegenübergestellt bekommen und uns im Rahmen einer Voranalyse für SAP EWM und die Umsetzung durch den Dortmunder SAP-Partner entschieden“, berichtet Daniel Schlottbohm.

Heute organisiert SAP EWM im neuen europäischen Zentrallager die komplette Lagerverwaltung und steuert alle Prozesse, die für den Versand und die Produktionsversorgung abgebildet werden müssen. Schlottbohm betont: „In einem sportlichen Zeitrahmen von sechs Monaten wurde das Warehouse Management System von prisma bei uns implementiert, sodass bereits im Dezember 2012 mit dem Umzug des Versandlagers Wuppertal der erste Go-Live-Etappenschritt in das neue europäische Zentrallager erfolgen konnte.“ In einer zweiten Etappe im Juli 2013 folgte das Versandlager Wettenberg, der Umzug des Produktionslagers Wuppertal – dritter Go-Live-Schritt und Projektabschluss – bereits einen Monat später.

„Im Detail verwaltet die neue Warehouse-Management-Lösung die Bestände im AKL, koordiniert die Transporte, wickelt alle Versandprozesse ab, führt Kommissionierungen inklusive Vorkommissionierung durch und vieles mehr“, präzisiert der prisma-Projektleiter Tobias Zimmermann. Auch eine SAP EWM-gesteuerte Packabwicklung wurde von den Dortmundern realisiert: Vorkommissionierte Ware „fährt“ in den Behältern

Schmersal

Die **Schmersal-Gruppe** mit **Sitz** in Wuppertal entwickelt und produziert rund 25.000 verschiedene Schaltgeräte und ist mit diesem Sortiment einer der größten Anbieter der Welt. Mehr als 1.500 **Mitarbeiter** erwirtschafteten zuletzt rund 170 Millionen Euro **Umsatz**.

zu den Packplätzen, wo Mitarbeiter über einen entsprechenden Systemdialog Artikel verpacken oder Lieferscheine drucken können.

Je komplexer und individueller ein Lager jedoch ist, desto wahrscheinlicher sind in der Logistikpraxis immer auch Anforderungen anzutreffen, die über einen Standard nicht vollständig abgedeckt werden können. Für diese Fälle haben die Programmentwickler sogenannte Absprungstellen, im Hause SAP „Business Add-Ins“ (BADIs) genannt, vorbereitet. „Über diese Programmausgänge können kundenspezifische Entwicklungen implementiert werden, um die nötige Ergonomie für die Endanwender sicherzustellen“, erklärt Zimmermann.

Ziel dabei ist es, den Standard optimal zu nutzen, um die Prozesse schnell und sicher einzuführen. Nicht ohne Stolz kann das SAP-Partnerunternehmen prisma im Projekt „neues europäisches Zentrallager“ daher gleich auf mehrere Entwicklungen –

auch grafischer Art – zur Optimierung des SAP-Standards verweisen:

- Um den Beschäftigten an den Kommissionier- und Packarbeitsplätzen sowie im Wareneingangsbereich die Arbeit zu erleichtern, hat der Dortmunder SAP-Logistikspezialist eine nutzerspezifische Maske über den Standard geschaltet.
- Ein Highlight der Implementierung ist ein Monitor zur Überwachung der Produktionsversorgung.

Deutlich produktiver

Selbstredend sind im neuen europäischen Zentrallager gängige Logistiksysteme wie Funkscanner im Einsatz. Schlottbohm: „Mobile Datenerfassungsgeräte (MDE) werden mithilfe der Komponente ITS-Mobile an SAP EWM angebunden.“ Als Schnittstelle zu KEP-Dienstleistern und Spediteuren kommuniziert das Warehouse Management System noch mit einem Versandsystem. Schlottbohm: „SAP EWM übergibt dafür alle relevanten Daten.“ Mit dem Praxisbetrieb seines neuen europäischen Zentrallagers inklusive SAP EWM-Einführung hat der Sicherheitstechnikspezialist bislang sehr gute Erfahrungen gemacht. Die Produktivität ist laut Schlottbohm deutlich höher als früher. Auch die Zusammenarbeit mit dem Dortmunder SAP-Partner prisma sei jederzeit reibungslos verlaufen. *Thilo Jörgl*